Dienstag, 20. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10205.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Februar. Das Abgeordnetenhaus verwies den Gesetzentwurf über die Verwendung der Bestände für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung pro 1877/78 und eine Anleihe zur Deckung der Ausgaben für Bauausführungen auf Staatsbahnen an die Budgetcommission. Der Gesetzentwurf, betreffend eine Erweiterung der Verwendungszwecke des Dotationsfonds wird nach längerer Debatte mittelst Hammelsprunges mit 177 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag des Abg. Windthorst (Bielefeld) auf Ueberweisung desselben an den Provinziallandtag zur Begutachtung wurde angenommen. Endlich wird der Etat des Cultusministeriums bis incl. des Capitels über katholische Consistorien unverändert genehmigt.

Berlin, 19. Febr. Der Abg. v. Gerlach ist in Folge der Verletzungen, die er bei seinem neulichen Unfall erlitten, heute gestorben.

Die Theilung der Provinz Preußen II.

Der Abg. Kieschke findet einen Hauptgrund gegen die Theilung in dem Umstande, daß die ganze Provinz unter der russischen Zollverwaltung leidet. „Eine Theilung würde die Provinz völlig ohnmächtig machen, diese Hemmnisse des Handelsverkehrs zu besiegen". Wir möchten annehmen, daß das Referat dem früheren Oberbürgermeister von Königsberg Worte in den Mund gelegt hat, die er bei einiger Ueberlegung nicht gesprochen haben kann. Denn wenn auch der frühere Geheimrath aus dem Handelsministerium nicht genügende Fühlung mit dem Ministerium des Auswärtigen oder mit dem Kriegsministerium gehabt haben sollte, der frühere Oberbürgermeister von Königsberg muß es aus eigener Anschauung wissen, daß die Provinz Preußen weder eine eigene diplomatische Vertretung in Rußland, noch ein eigenes Kriegsheer hat, um den Forderungen ihrer Diplomaten Nachdruck zu geben. Er muß auch wissen, daß die Kaufmannschaften der Provinz redlich ihre Klagen angebracht haben, aus Memel wie aus Thorn, aus Königsberg wie aus Danzig, ohne aufeinander zu warten, indem sie sehr wohl wußten, daß das Gewicht der Gründe nicht verstärkt zu werden brauchte durch eine Mehrzahl von Stimmen, die sie vorbringt. Es sind Vereinigungen kaufmännischer und anderer Corporationen zu allen möglichen Zwecken gebildet worden. Eine Vereinigung von Corporationen der Provinz Preußen zur Bekämpfung der russischen Grenzsperre ist bisher noch nicht gebildet worden. Sie wäre auch in der That unnütz. — Und wenn nun diese Gemeinsamkeit der Interessenten „so eclatant ist, daß, nach Hrn. Kieschke, diese Provinz mehr als jede andere einer gemeinsamen Verwaltung bedarf", so glauben wir, daß auch hier der Bericht Hrn. Kieschke Dinge sagen läßt, die der Abgeordnete, welchem eine leidliche Kenntniß der Provinzial-Ordnung zugetraut werden muß, bei einiger Ueberlegung absolut nicht sagen kann. Denn in keinem Paragraphen der Provinzial-Ordnung und der Dotationsgesetze wird sich auch nur die leiseste Andeutung finden, daß die Provinzial-Verwaltung sich das Geringste mit Grenzverhältnissen zu schaffen machen darf. Daß der Provinzial-Landtag nach § 43 der Provinzial-Ordnung befugt ist, „Anträge und Beschwerden, welche die Provinz oder einzelne Theile derselben betreffen, an die Staatsregierung zu richten", giebt der Provinzial-Verwaltung kein Recht, aus dem ihr gesteckten Rahmen herauszutreten. Und auch hier ist die Beschränkung weise.

Die ganze Deduction des Hrn. Kieschke — wie der Bericht sie bringt — macht den peinlichen Eindruck, jedes sachlichen Inhalts zu entbehren und Mangels guter Gründe die russische Grenzsperre mit Gewalt in die Debatte gezerrt zu haben. — Wollte man der Deduction folgen, so wäre es geboten, die Leidensschwestern Posen und Schlesien ebenfalls unter dieselbe Verwaltung zu nehmen, weil sie auch unter der russischen Grenzsperre leiden. Viribus unitis würden dann die Grenzprovinzen leicht genug mit Rußland fertig werden

Wenn der Abg. v. Saucken das Non liquet des Ministers bedauert, so können wir nur von Herzen einstimmen. Aber wir haben nicht den scharfen Tadel bereit wie Herr v. Saucken. Im Jahre 1875 handelte es sich für den Minister darum, seine Lebensaufgabe: die Ausdehnung der Selbstverwaltung auf ein hochwichtiges Gebiet, unter Dach und Fach zu bringen. Daß ihm die Ausbesserung kleiner Schäden weniger wichtig schien, daß er diese auf gelegenere Zeit verschieben wollte, war von seinem höheren Standpunkt sicherlich zu verzeihen. Hat doch selbst der Abg. Rickert trotz aller von ihm selbst vorgebrachten Gründe für die Theilung es nicht über sich vermocht, gegen die Provinzialordnung und das Dotationsgesetz zu stimmen. Gewiß war er ebensowenig wie Herr v. Saucken blind gegen die schwere Schädigung unserer Provinz durch die für uns voreilige Emanation des Dotationsgesetzes, welche den Zankapfel unter uns geworfen und die Ostpreußen zu dem geharnischten Widerstand gegen die Theilung veranlaßt hat. Denn der Abg. Rickert war es, der es aussprach, daß die Verwerfung der Theilung nicht Anderes bedeutet, als daß auf lange Jahre mit westpreußischem Gelde ostpreußische Chausseen gebaut werden.

Was ist denn nun seit jenem Non liquet geschehen, seit jenem Worte, das der Regierung ein Urtheil offen hielt über die Möglichkeit gemeinsamen Zusammengehens der beiden, seither wirthschaftlich getrennt gewesenen Provinztheile? Herr v. Saucken sagt, es war eitel Friede und Freundschaft in allen Fragen, in denen nicht die Theilung mitspielte. Nun das muß wahr sein: wo die entgegengesetzten Interessen nicht hervortraten, da war auch keine Gelegenheit zum Streit, — mit Ausnahme Eines Falles, der Wahl zum Danziger Bezirksrath. Es herrschte kein Streit über das Reglement für die Immobiliar-Versicherung in Westpreußen, über das Fischereigesetz, über die Geschäftsordnungen, über das Armenwesen, das jeder Theil für sich besorgt, und über verschiedene andere Dinge, die verhältnißmäßig gleichgiltig waren. Aber wo auch nur an eine Spur von Gegensatz zu denken war, da ist sie auch in aller Schärfe zu einem Kampf aufs Messer hervorgetreten.

Abg. Wehr hatte mitgetheilt, daß im Provinzial-Ausschuß nur vier Westpreußen sitzen. Abg. v. Saucken bestreitet dies und sagt: dem Verhältniß von Land und Leuten entsprechend sind 6 Westpreußen gegen 9 Ostpreußen im Provinzial-Ausschuß. Da der Landesdirector als Westpreuße gewählt war, so zählt ihn Hr. v. Saucken mit, obgleich er sich zum Landesdirector wol nicht der Vertretung westpreußischer Fractionsansichten versieht Aber unter den verbleibenden 5 Westpreußen zählt er auch den Oberbürgermeister von Elbing, obgleich es ihm nicht unbekannt ist, daß die westpreußische Fraction in dem Vertreter der Stadt Elbing — ganz abgesehen von der an anderer Stelle ausgedrückten Achtung vor seiner Person — eine geeignete Besetzuug der ihr nach Billigkeit und allem parlamentarischen Anstande zukommenden Stelle nicht zu finden vermochte. Der Vertreter von Elbing hatte sich zu den Ostpreußen gehalten. Was Wunder, wenn die Westpreußen ihn in eine ostpreußische Stelle wählen und ihre Stellen für ihre eigenen Parteigenossen reserviren wollten! Aber die von Herrn v. Saucken als selbstverständlich angesehene Nominirung des ostpreußisch gesinnten Vertreters von Elbing zu einem westpreußischen Mitgliede der Verwaltung paßte besser in den ostpreußischen Kram. Um Nützliches mit Angenehmem zu verbinden, lag Nichts näher, als den Westpreußen zu erklären, daß sie die Wahl unter ihren Landsleuten nicht verstehen, unter ihren Erwählten dürfe Elbings Vertreter nicht fehlen. Damit war den Westpreußen dem Namen nach der Mund gestopft und die ostpreußische Tendenz war doch um Eine Stimme mehr gestärkt. Feine Arbeit! Was würde der Abg. v. Saucken dazu sagen, wenn seiner Fraction eine gewisse Anzahl Plätze in einer Commission zustände und die Majorität des Abgeordnetenhauses wählte gegen den Willen der Fortschrittspartei etwa den Abg. Löwe auf eine dieser Stellen! Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Cavalier v. Saucken einer solchen Vergewaltigung „schneidige" Worte entgegensetzen würde. Und dieser nämliche Cavalier vertheidigt ein solches Verfahren selbst da, wo ohnehin eclatant genug ist, auf welcher Seite stets die Mehrheit liegen muß.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Febr. Die Ausschüsse des Bundesrathes haben auch heute trotz des Sonntages ihre Arbeiten nicht eingestellt, um den Reichstag gleich bei seinem Zusammentritt ein ansehnliches Material vorlegen zu können. Die Berathungen über das Patentgesetz haben gestern ihren Anfang genommen und man hofft trotz vielfach eingegangener Verbesserungsanträge, auch diesen Entwurf dem Reichstag gleich bei, oder doch kurz nach der Eröffnung vorlegen zu können. — Die Mehrforderungen in den einzelnen Reichsetats werden vielfach zu interessanten Erörterungen führen. Unter Andrem wird es sich auch um Erweiterung des Torpedowesens handeln. Durch die jetzt erfolgte Feststellung der Construction der Seeminen und Torpedos ist die bereits eingeleitete Beschaffung der zur Sperrung der Häfen von Kiel und Wilhelmshafen erforderlichen bedeutenden Sperrmittel dieser Art möglich geworden. Desgleichen ist schon ein Theil der zum Offensivtorpedokrieg erforderlichen Fischtorpedos geliefert und in Friedrichsort untergebracht. Hierdurch wird die Bildung besonderer Torpedo-Depots, welche schon bei Errichtung des Torpedopersonals beabsichtigt war, erforderlich, um den Artillerie-Depots die Verwaltung des ihnen ganz fremden und nicht in ihren Bereich gehörenden Torpedomaterials abzunehmen. Solche Depots sollen nun in Friedrichsort (für Kiel) und Wilhelmshafen errichtet werden, an welchen Orten bislang das Torpedo-Inventar und Material in den Artillerie-Depots verwaltet wurde. — Dem Marine-Etat ist eine besondere Denkschrift über die Einrichtung, Thätigkeit und nothwendige Erweiterung der Seewarte beigegeben. Die Denkschrift beginnt mit dem Rückblick auf die bisherigen Arbeiten und Erfolge der Seewarte und führt aus wie die Räumlichkeiten, welche die Seewarte von dem früheren Institut überkommen in keiner Weise ausreichten und bereits erweitert werden mußten und daß für die Dauer auch die jetzigen Räume nicht ausreichen möchten und in nicht allzuferner Zeit die Erwerbung eines eigenen Grundstücks für die Seewarte nothwendig werden wird. Es wird sodann der Entwickelungsgang, die Thätigkeit und der Erfolg der Seewarte an einer näheren Betrachtung der Aufgaben und des Wesens der einzelnen Abtheilungen erläutert. Ganz besonders eingehend sind die Arbeiten der III. Abtheilung erörtert, welche sich mit der Küstenmeteorologie und dem Sturmwarnungswesen zu beschäftigen hat. Hier spielen wieder die täglichen Wetterberichte und die Wettertelegraphie eine interessante Rolle. Die letzte Abtheilung, welche seit dem Januar v. J. in Thätigkeit ist, beschäftigt sich mit der Prüfung der Chronometer im Interesse der deutschen Chronometer-Industrie und des nautischen Publikums. Das Institut wird Anfangs April d. J. ein eigenes Gebäude beziehen, welches mit allen neueren Einrichtungen nach dem Vorbilde des gleichen Instituts in London und Liverpool ausgestattet ist. Aus den bisherigen Leistungen des Instituts geht, wie die Denkschrift am Schlusse ausführt, hervor, „daß die deutsche Seewarte in ruhiger und sicherer Entwickelung zu einer Centralstelle für wissenschaftlich nautisches Interesse, für maritime Meteorologie und namentlich auch für die Wettertelegraphie des gesammten deutschen Reiches begriffen ist." Es werden indessen Etatserhöhungen als unvermeidlich bezeichnet, und die jetzt geforderten für die nöthigsten Aenderungen und Erweiterungen in den Einrichtungen in Anspruch genommen.

— Die „N. A. Z." schreibt officiös: „Nach Mittheilungen von berufener Seite erweist es sich als völlig irrig, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Minister des Innern und dem Finanzminister über die budgetmäßige Behandlung der Position für den Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern ein Anlaß zu

Die Fremdwörter.

Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein in der Sing-Akademie zu Berlin am 17. Februar von Dr. Stephan.

Könnten wir in diesem Saale alle sprachenkundigen Meister der Reichshauptstadt vereinigen, wir würden erstaunen, eine wie große Anzahl der Sprachen des Erdenrunds hier gekannt sind: vom Sanskrit bis zum Algonkin, und von der Nörroena der isländischen Skalden bis zu den malaiisch-polynesischen Mundarten der Südsee-Insulaner. Und das wunderreiche Wesen unserer Muttersprache erforscht bis zu jener Zeit, da sie noch in der Wiege lag, die Baumkrone bis zur Wurzel, die rauschende Tonfülle bis zum einfachen Urweltsklang, wie Rückert dichterisch die indogermanische Zeitwortwurzel bezeichnet. Die bewundernswerthen Forschungen, an welche sich die Namen Schlegel und Humboldt, Bopp, Curtius, Grimm und Pott, Lepsius, Max Müller, Steinthal und andere knüpfen, sie hatten hier die Stätte der Geburt oder doch liebe- und verständnißvollster Weiterbildung. Hiernach wird es der Bemerkung nicht erst bedürfen, daß wenn einem Ungelehrten die Aufgabe zugefallen ist, vor Ihnen über einen Gegenstand aus diesem Gebiet zu reden, es sich dabei nicht um sprachwissenschaftliche Erörterungen im eigentlichen Sinne handeln kann. Zwar würden dieselben heutzutage auch in allgemeineren Kreisen Theilnahme finden: denn lange nicht mehr trifft es zu, was Voltaire über einen der anziehendsten Theile der Sprachforschung sagte: „Die Etymologie ist eine Wissenschaft, in welcher die Vocale gar nichts, und die Consonanten sehr wenig bedeuten." Aber unser heutiger Gegenstand hängt mehr mit dem wirklichen Leben der Gegenwart, als mit den Forschungen über die Vergangenheit zusammen. Und demgemäß werde ich ihn behandeln.

Sie wissen, daß es Fremdwörter und Lehnwörter giebt. Die letzteren sind vollständig in unsere Sprache aufgenommen: wie Bibel, Tempel, Brief, Siegel, Tinte, Tisch, Pforte, Fenster ꝛc.; sie stellen eine vollwerthige Vermehrung des Sprachschatzes dar; und sie finden sich in allen gebildeten Sprachen: man kann sie als die Besuchskarten ansehen, welche die Völker der Erde in ihrem Verkehr untereinander ausgetauscht hatten. Für die Aufnahme der Gebietsabschnitte im Bildungsgange des Menschengeschlechts sind in ihnen gerade bezüglich der unzugänglichsten Gegenden oft allein die trigonometrischen Punkte festgestellt.

Die eigentlichen Fremdwörter möchte ich wieder in zwei Klassen sondern: die überflüssigen, und die ganz oder zeitweise nicht zu entbehrenden. Zu ersteren gehören z. B. charmant, superb, illimitirt, abdiciren, cachiren, für welche wir den so viel malerischeren Ausdruck bemänteln oder beschönigen haben, und leider viele andere solcher Eindringlinge. In die andere Klasse sind namentlich einzureihen die zahlreichen Ausdrücke aus dem Gebiete der Wissenschaft, der Künste und Gewerbe, wie auch zum Theil des Staatswesens; ferner solche Wörter, die z. B. wie Theorie und Praxis, in ihrer Deckungsfähigkeit für viele Begriffsabschattungen nicht leicht zu ersetzen sind. Ich möchte diese — nicht mit dem Anspruch eine Bezeichnung vorzuschlagen, sondern nur um mich deutlicher zu machen — die Schutzverwandten nennen.

Die Angriffsbewegung muß, damit sie sich nicht zersplittere, zunächst auf die erstgenannten Eindringlinge beschränkt werden. Bei der frischen Strömung des deutschen Volksgeistes ist dann eine allmälige Ausscheidung auch mancher anderen fremden Stoffe zu erwarten, die zur Zeit noch kaum entbehrlich scheinen.

Schon die Gothen hatten auf ihren Zügen Fremdwörter von Griechen, Römern, Slaven, Kelten und Hunnen aufgenommen; freilich auch viele abgegeben, insbesondere an die Spanier, bei denen zwei wichtige Provinzen Catalonien (Gothalanien) und Andalusien, von den Vandalen, noch heute die Namen germanischer Stämme tragen. Die Kirche, das Rechtswesen und die Gelehrsamkeit brachten uns dann viele Fremdlinge aus Rom und Byzanz. Doch wirkte schon im 9. Jahrhundert Hrabanus Maurus dafür, daß die Predigten deutsch gehalten werden sollten. Wann immer mächtige Zeitbewegungen das Herz unseres Volkes in seinen Tiefen erregten, dann theilten sie sich auch unserm Herzenskinde, der Sprache, mit. So im Zeitalter Ulrichs von Hutten und Luthers. Dann ergoß sich aber in Folge der durch den dreißigjährigen Krieg herbeigeführten Entkräftung Deutschlands eine unerhörte Flut fremden Unraths wie über unsere Sitten und Trachten, so auch über unsere Schrift und Rede. Indeß bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann das öffentliche Gewissen sich zu rühren und eine Gegenströmung zu erzeugen. Von großem Einfluß war hierbei die Wirksamkeit der eben begründeten Universität Halle und ihres berühmten Rectors Christian Thomasius, der seine Vorlesungen zuerst in deutscher Sprache hielt — zum Erstaunen der deutschen Professoren. Auch die Verkehrssprache begann die Fremdwörter abzuschütteln. In einer Anleitung zum Briefschreiben aus dem Jahre 1744 findet sich folgende bemerkenswerthe Vorschrift: „Besser und natürlicher ist es, wenn man an vornehme Leute die deutschen Titel anwendet; an geringere aber und seines gleichen mag die französische Titulatur, wegen der eingeführten Gewohnheit gelten." Wie weit es aber bis zu dieser Zeit gekommen war, das mag Ihnen das nachfolgende Muster eines Liebesbriefes beweisen, den ich einem Briefsteller aus dem Ende des 17. Jahrhunderts entnehme:

„Mademoiselle!

Sie geruhen gütigst zu pardonniren, daß Ihnen durch gegenwärtige Zeilen molestie verursache, und mich darinnen durch ein Bekänntnis soulagire, dessen längeres Verhalten mir insupportable düncket. Nach proportion meiner meriten, so mit Mademoisellen's schätzbaren Qualitäten in gantz keinem Vergleich kommen, dürfte ich einer solchen hardiesse mich fürwahr nicht erdreisten; da ich aber unlängst die Ehre hatte, auf des Herrn Barons Hochzeit von dero Conversation zu profitiren und Ihre Discourse und artige Gedanken bei einer so favorablen Gelegenheit zu vernehmen, so haben Dero Charmes mich dergestalt touchiret, und meine seit langer Zeit habende estime und admiration für Mademoiselle dermaßen zur affection und tendresse gesteigert, daß ich unmöglich eher ruhen kann, als bis ich durch ein ordentliches Liebes-Bündnis gäntzlich mit Ihnen vereinigt werde. Indem ich Ihnen dannenhero mein getreues Hertze zum Eigenthum anbiete [jetzt wird er deutsch] und Sie bis an das Ende des Lebens in unverrückter Treue und allerzärtlichster Hochachtung zu verehren mich nachdrücklich verpflichte: so hoffe, Mademoisellen's genereusestes Gemüth dahin zu disponiren, mit Dero Gütigkeit die Qualitäten, so mir abgehen, zu ersetzen und durch eine günstige Resolution in dieser importanten Sache Dero lebenslang Getreuen zu erfreuen. Denn außer Ihnen ist nichts in der Welt, welches meine Glückseligkeit ausmachen kann, und biß an den letzten Blick meines Lebens werde ich verharren

Ma très chère
votre très fidèle
N. N."

Und dieser Brief soll als Muster gelten! Es ist, als ob man die Venus von Milo mit einem Chignon sähe.

Wohl muß die Liebe unüberwindlich sein, denn sonst hätten solche Liebesbriefe sie wahrlich zu Grunde gerichtet. Uebrigens bezweifle ich nicht daß sie damals mit derselben Andacht gelesen worden sind, wie zu allen Zeiten. Und hieraus läßt sich vielleicht ein Wink entnehmen für die Forschungen über das eigentliche Wesen der Sprache! Humboldt sagt (Einleitung in die Kawi-Sprache): „Die Sprache ist tief in die geistige Entwickelung der Menschheit verschlungen; sie begleitet dieselbe, auf jeder Stufe ihres lokalen Vor- oder Rückschreitens und der jedesmalige Kulturzustand wird auch in ihr erkennbar."

Selbst mit ihren deutschen Namen waren viele nicht zufrieden: „Ich kenne Leute" — klagt Rabener in einer seiner Satiren — „welche gern ihren halben Verstand darum geben würden, wenn sie keine Deutsche, sondern unter dem Konsulate des Cicero in Rom geboren wären."

Herr Klein nannte sich Parvus, woraus seine sächsischen Nachbarn dann zu seinem nicht geringen Aerger Barfuß machten; die nach Amerika ausgewanderte schwäbische Familie Feuerstein englisirte sich in Flint; und, da zwei Geschlechter später die Abstammung von Feuerstein in Vergessenheit gerathen war, aus Flint in Gun; wandert sie nach Ungarn, so muß sie folgerichtig die Schreibart Kony annehmen, und dieses Wort heißt im Ungarischen die Thräne: so daß der Feuerstein schließlich zu einer Zähre erweicht wird, ein Beleg für den altnordischen Dichter, der die Feuersteine aus den Wuththränen Thor's entstehen läßt.

Wenn wir uns nun erinnern, daß die ältesten Denkmäler unserer Muttersprache gerade in Eigennamen beruhen, die von griechischen und römischen Schriftstellern mitgetheilt werden, so müssen jene

tieferen Differenzen und zwar zu einem Demissionsgesuch gewesen sei. Der Minister des Innern hatte, als er sich zu dem Antrage Lasker's zustimmend aussprach, nur die augenblickliche praktische Lösung ins Auge gefaßt. Als nun unmittelbar darauf bei vertraulicher Rücksprache der Finanzminister den bisher stets festgehaltenen Standpunkt der Regierung geltend machte, erklärte der Minister des Innern sofort und ohne alles Bedenken seine Uebereinstimmung und instruirte seinen Commissar, in der Budgetcommission sich den grundsätzlichen Erklärungen des Commissars des Finanzministers ohne Weiteres anzuschließen. Es lag mithin aus diesem Anlaß kein Zwiespalt vor, der erst zu versöhnen gewesen wäre."

— Die Budgetcommission des Herrenhauses (Berichterstatter Freiherr v. Tettau) beantragt, dem Gesetzentwurfe, betreffend eine anderweite Einrichtung des Zeughauses, in der von dem Hause der Abgeordneten angenommenen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

— Der Offiziercursus an der Marineschule beginnt am 19. Februar cr. Zur Theilnahme an demselben sind commandirt: die Seekadetten Paschen, Derzewski, Rollmann, Kalau v. Hofe, Fouquet, Faber, Wentzel, Stein, Hoepner, Bachem, v. Bunsen, Gildemeister, Lampson, Sucro, Lilie, v. Dassel, Poschmann, Bauendahl und Graf Pfeil.

— Der „Reichsanzeiger" bestätigt, daß der Kaiser die Civilprozeßordnung und das Einführungsgesetz zur Civilprozeßordnung unterm 30. Januar vollzogen hat. Diese Gesetze werden in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes publicirt werden.

* In den deutschen Münzstätten sind bis zum 10. Februar 1877 geprägt worden an Goldmünzen: 1 435 215 530 Mk.; an Silbermünzen: 384 549 676 Mk.; an Nickelmünzen: 35 160 344 Mk.; an Kupfermünzen: 9 442 994 Mk.

— Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern haben im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats Januar 1877 (verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahrs) betragen: Zölle 9 914 555 Mk. (— 17 166 Mk.), Rübenzuckersteuer 780 892 Mk. (— 872 891 Mk.), Salzsteuer 2 729 676 Mk. (— 39 924 Mk.), Tabakssteuer 40 874 Mk. (— 31 159 Mk.), Branntweinsteuer 1 450 680 Mk. (— 254 527 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein 7073 Mk. (— 3439 Mk.), Brausteuer 2 396 983 Mk., (— 43 454 Mk.), Uebergangsabgaben von Bier 70 207 Mk. (— 202 Mk.). Summa 17 390 940 Mk. (— 1 262 762 Mk.).

* Es wird den „H. N." bestätigt, daß die principielle Zustimmung Deutschlands und Italiens zur Betheiligung bei der Gotthard-Conferenz in nächster Zeit wahrscheinlich zu erwarten sei, worauf der schweizerische Bundesrath den speciellen Termin bestimmen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Krakau, 17. Febr. In Russisch-Polen ist an die Eisenbahnen eine Ordre ergangen, derzufolge die Züge nicht bis zu den österreichischen Grenzstationen fahren dürfen. Die Ursache des Ukas ist die Verhinderung der Beziehungen der russischen Bahnbeamten mit Galizien. Die Reisenden werden von der russischen Bahnstation Maczka durch Züge der Nordbahn abgeholt. Auch werden jetzt nach Russisch-Polen reisende Oesterreicher in Maczka strenger als bisher visitirt.

Schweiz.

Bern, 15. Februar. Die neugewählte ultramontane tessiner Regierung hat eine Proclamation an das Volk erlassen. Nach langem energischen Kampfe, heißt es in derselben, hat der Canton Tessin endlich eine neue politische und administrative Einrichtung seines Staatswesens erhalten. Jedermann fühle jetzt das Bedürfniß nach Ruhe, ohne welche ein glückliches Staatsleben nicht gedeihen könne. Das Regieren sei schwer; namentlich aber in dem Canton Tessin unter den obwaltenden Verhältnissen; daher die Regierung auch nichts verspreche, sondern den Wunsch hege, nach ihren Thaten beurtheilt zu werden. Ihr erstes Ziel sei die Wiederherstellung des Friedens und der persönlichen Sicherheit und Freiheit, zu dessen Erreichung sie der Mithilfe sämmtlicher Behörden und eines jeden einzelnen Bürgers bedürfe. Eine jede Meinung habe das Recht auf Achtung; über allen Parteien aber stehe das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes. An schönen Worten hat es im Canton Tessin nie gefehlt. — Heute Morgen eingetroffenen Berichten zufolge fangen die ausgetretenen Gewässer an, wieder in ihr Bett zurückzukehren. Der angerichtete Schaden soll nichts destoweniger ein sehr großer sein. Unterbrochen war der Eisenbahnverkehr auf der Emmenthal-Bahn bei Kirchberg, auf der Jura-Bahn bei Cortebert, auf der Bötzberg-Bahn bei Effingen, auf der Tößthal-Bahn und auf der Suisse Occidentale bei St. Moritz und Boudry; außerdem war er noch an vielen anderen Stellen gefährdet. Auch auf den Straßen war der Postverkehr vielfach gestört. So auf der Straße von Interlaken nach Grindelwald und Lauterbrunnen, von Gsteig nach Laanen und Bülle, von Wattwyl nach Utznach, von Obertoggenburg nach Buchs, von Trogen nach Wald, von Schwanden nach Engi und auf der Gotthardstraße von Wasen nach Amsteg. — An den Tunnel-Arbeiten für die St. Gotthardbahn waren nach dem letzten Rapport 2940 Arbeiter beschäftigt. Auf der Nordseite bei Göschenen waren 1170 Meter, auf der Südseite bei Airolo 702 Meter Tunnel hergestellt.

Frankreich.

+++ Paris, 17. Febr. Heute Mittag fand die Begräbnißfeier des Generals Changarnier statt. Die Leiche war gestern in's Invalidenhaus gebracht worden. Auf der Esplanade vor dem Hause waren 6 bis 8 Tausend Mann Militär aus allen Truppen-Gattungen zusammengesetzt versammelt. In der Kirche der Invaliden erschienen fast alle Senatoren und eine Anzahl Deputirter, sämmtliche Minister mit Ausnahme Say's, der krank ist, viele sonstige Beamte, fast sämmtliche Prinzen von Orleans in Uniform, viele Reserve-Generäle in Uniform, auch der russische Botschafter Fürst Orlow; unter den anwesenden Republikanern bemerkte man Jules Favre. Die bonapartistischen Mitglieder der Kammer waren beinahe vollzählig vertreten. Der Marschall Mac Mahon war in Person erschienen; Thiers und General Canrobert fehlten. Wie die Geistlichkeit jede Gelegenheit wahrnimmt, um ihre hochmüthige Selbstüberschätzung in's richtige Licht zu setzen, um später immer impertinentere Forderungen darauf zu gründen, traf denn auch der Erzbischof erst 10 Minuten nach dem Präsidenten der Republik ein, und da er sich ganz genau nach der Zeit des Eintreffens des Marschalls hatte erkundigen lassen, so konnte die Absicht als Cardinal und Kirchenfürst, höheren Rang und größere Ehrenbezeugungen zu beanspruchen als das Haupt der französischen Republik, nicht mißverstanden werden. Nach Beendigung der Feierlichkeit in der Kirche wurde die Leiche zu Wagen in das Eingangsthor des Invalidenhotels geführt. Um 2 Uhr war die ganze Feier beendet. — Der Polizei-Präfect hatte heute eine Unterredung mit dem Ausschusse, der den Antrag auf Abschaffung des Decrets von 1851, betreffend die Kaffeehäuser und Schankwirthschaften zu prüfen hat. Der Präfect wünsche, daß im Falle des Widerufes des Decrets der Verwaltung Bürgschaften für die Wahrung der öffentlichen Moral in den Etablissements gegeben werden, in denen die heimliche Prostitution eine Zuflucht und Verbrecher einen Versammlungsort finden. Der Präfect wird dem Ausschusse eine Zusammenstellung derjenigen Maßregeln übermachen, welche er betreffs der oben erwähnten Etablissements in Paris und andern großen Städten für nöthig hält. — Die amtliche Bilanz des französischen Handels im Januar 1877 weist folgende Ziffern auf: Einfuhren: Nahrungsgegenstände 75 101 000 Fr., Rohstoffe für Industrie 165 665 000 Fr., verarbeitete Artikel 37 843 000 Fr., sonstige Waaren 12 243 000 Fr., zusammen 290 852 000 Fr. Ausfuhren: Verarbeitete Artikel 99 828 000 Fr., Rohstoffe für Industrie und Nahrungsgegenstände 93 339 000 Fr., sonstige Waaren 9 097 000 Fr.; zusammen 202 264 000 Fr. Die Einfuhren hatten schon im Januar 1876 die Ausfuhren um 82 Millionen überstiegen; diesmal hat die Differenz zu Gunsten der ersteren 88¼ Millionen erreicht. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. d. brachte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Christophle, unter großem Beifall des Hauses das Erforderniß eines Credits von 500 000 Fr. ein, welche Summe zur Bestellung von Seidenstoffen bei den Lyoner Fabrikanten verwendet werden soll. — Es sind übrigens nicht die Lyoner Seidenarbeiter allein, die in Noth sind, und die Stockung in der Seidefabrication ist keine vereinzelte Erscheinung. Auch die Sammet-Industrie liegt darnieder und im Departement der Isère, wo dieser Industriezweig den Haupterwerb der Bevölkerung liefert, stehen in manchen Orten schon seit zwei Monaten die Webstühle still. Nicht viel besser steht es mit der Leinen-Industrie. In Elboeuf gehen die Geschäfte so schlecht, daß die bedeutendsten Fabrikanten der Stadt zusammengetreten sind, um die Ursachen der sich fühlbar machenden Krise zu erforschen. Die metallurgische Industrie hat auch sichtbar mit Schwierigkeiten zu kämpfen. So hat die Gesellschaft Cail u. Co., die in früheren Jahren so hohe Dividenden vertheilte, diesmal gar keine gegeben. Wenn die Werkstätten dieser Gesellschaft und die im Creuzot nicht augenblicklich mit den großen Arbeiten für die Bauten der Industrie-Ausstellung beschäftigt wären, so hätten sie bereits eine namhafte Anzahl von Arbeitern entlassen müssen. In den Kohlenbassins des Nord und des Pas de Calais hat die Verminderung des Kohlenbedarfs auch die Verminderung der Arbeitstage und Arbeitsstunden nach sich gezogen. Das „Journal des Mines" meldet, daß auch in den Kohlengruben des Südens in Folge der Flaue in den Fabriken jener Gegend die Arbeitsnoth steigt; indeß geht es hier verhältnißmäßig noch besser, als im Norden Der „Ami du Peuple", der in Douai erscheint, meldet, daß die große Gesellschaft von Bully-Grenay den Lohn um 10 Proc. herabgesetzt, einen Theil der Arbeiter entlassen und die Arbeit am Montag abgeschafft habe. Auch das „Echo du Nord" klagt, daß manche Gesellschaften Hunderte von Arbeitern entlassen hätten. — Der Minister des Innern und der Minister der öffentlichen Bauten haben dem Präfecten des Herault 1000 und 5000 Frcs. für die Hinterbliebenen der am 15. d. Mts. in den Gruben von Graissessac und Saint-Barle in Folge schlagender Wetter verunglückten Arbeiter zur Verfügung gestellt. Man hat bereits vierzehn Leichen vorgefunden, doch muß die Zahl der Opfer nach der Feststellung der Fehlenden sich auf mindestens 75 belaufen. — Die „Défense" des Herrn Dupanloup äußert über die Reise des Prinzen Carl in Italien: „Man macht darauf aufmerksam, daß dieser Aufenthalt in Neapel Veranlassung zu häufigen Zusammenkünften zwischen dem Prinzen und dem König von Italien geben wird, und daß diese Zusammenkünfte nicht ohne politische Bedeutung sein können". — Der Parlamentsausschuß, der mit der Ordnung der Armee-Verwaltungs-Rechnungen pro 1870 bis 1871 beauftragt ist, beschäftigt sich gegenwärtig mit der Effectivstärke der Armee. Aus seinen Nachforschungen ergiebt sich, daß in jener Zeit die Zahl der nicht unter der Fahne anwesenden Leute, deren Sold jedoch ausgezahlt wurde, 40 000 Mann brtrug. Der Ausschuß wird sich morgen zum Kriegs-Minister begeben, um mit ihm zu berathen und sich die Actenstücke zur Rechnungslegung vorlegen zu lassen. — Aus dem Aufschub in der Abreise des Grafen Chaudordy nach Madrid will man hier schließen, daß derselbe doch zum Nachfolger des Herzogs Decazes bestimmt sei, denn trotz aller Dementis erhalten sich die Gerüchte von Uneinigkeiten zwischen Jules Simon und dem Herzog und von dem baldigst bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Auswärtigen.

Italien.

Rom, 15. Februar. Gestern hat der Papst das brasilische Kaiserpaar in einer Audienz von 20 Minuten empfangen. Die Kaiserin warf sich dem Papste zu Füßen, der Kaiser beglückwünschte ihn wegen seines vortrefflichen Aussehens und begann dann ein Gespräch über die religiösen Wirren in Brasilien. Dieses Land sei glücklicher Weise nur kurze Zeit von einem Kampfe heimgesucht worden, den die Weisheit des heiligen Stuhles im Verein mit den Bemühungen der brasilischen Regierung bald beendet hätten. Der Papst erwiderte, daß die Kirche und ihr Oberhaupt nur mit liebender Sorgfalt über das Heil der ihnen anvertrauten Seelen wachen könnten. Am Montag hatte der Papst die Fürstin Francesco Massimo empfangen, die ihm vom Grafen Chambord 10 000 Frcs in Gold überbrachte. Der „Italie" zufolge gedenkt der Nachfolger des Cardinals Antonelli in wenigen Tagen an die Vertreter des päpstlichen Stuhles im Auslande ein großes Rundschreiben zu richten, welches behandeln soll: 1) die Auffassung der gegenwärtig schwebenden Fragen durch den heiligen Stuhl und die unter dem Pontificat Pius' IX. geschehenen großen Ereignisse sowie ihre Folgen; 2) alle vom heiligen Stuhl ergriffenen Maßregeln und erhobenen Proteste, um die Verschlimmerung der jetzigen Uebel zu verhindern. Auch soll in dem Uebel enthalten sein: ein Abriß der vom heiligen Stuhl in seinen Beziehungen zu Italien und den andern Mächten eingenommenen Haltung. Es soll darthun, was die Kirche bereits gethan hat, um die traurigen Lehren des Jahrhunderts zu bekämpfen, und was sie künftig zu thun gedenkt. Schließlich folgen Rathschläge über die Rückführung der Irregeleiteten in den Schoß der Kirche.

England.

⊙ London, 17. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaats-Secretär Bourke auf eine Anfrage des Sir Dilke: die Regierung beabsichtige die russische Circular-Note zu beantworten, doch hänge der Zeitpunkt der Veröffentlichung derselben von Umständen ab. Einmal habe der Ministerwechsel in Konstantinopel stattgefunden und zweitens seien Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Serbien und Montenegro im Gange. Schließlich aber sei es im höchsten Grade wünschenswerth, daß England bei einer Angelegenheit von europäischer Bedeutung die Ansichten der andern Mächte kennen lerne, ehe es seinen eigenen Ausdruck gäbe. Die Fortsetzung der Debatte wird auf nächsten Freitag anberaumt. — Im Auftrage und in Vertretung Ihrer Majestät hielt der Prinz von Wales gestern ein „Levee" im St. James-Palaste ab. Aus dem Verzeichnisse der vorgestellten Herren, das wie gewöhnlich viele Spalten füllt, nehmen wir nur die Nachricht heraus, daß sämmtliche Botschafter, Gesandte und Geschäftsträger, mit Ausnahme des Gesandten für San Salvador und des Geschäftsträgers für Hayti anwesend waren. Der Botschafter für Oesterreich-Ungarn stellte dem Prinzen die Grafen Deyn und Lützow vor, der deutsche Botschafter den neuen Botschafts-Secretär Grafen Dönhoff-Friedrichsstein, Lord Derby den Geschäftsträger für Portugal, Chevalier de Sampayo, und der chinesische Gesandte den Secretär Li-Shu-Chang und drei Attachés mit ähnlich tönenden Namen. — Nach einem Special-Telegramm des „Daily Telegraph" ist Midhat am Donnerstag um 12 Uhr Nachts mit dem um 2 Stunden verspäteten Zuge in Neapel eingetroffen. Ein Freund, der ihm auf Santa Lucia eine Wohnung besorgt hatte, empfing den Ex-Großvezir, der von einem Secretär und 3 Diener begleitet ist, auf dem Bahnhof. — Die Behörde von Philadelphia hat zum Danke für das der Stadt seitens der britischen Regierung geschenkte St. George's House, dem Sitz der britischen Ausstellungscommission, eine auf das schönste ausgeführte und eingerahmte Adresse dem Herzoge von Richmond und Gordon übersandt. Als Erinnerung an die freigebige Gesinnung der englischen Regierung unb des von derselben bethätigten Antheiles an der großen Ausstellung soll das Gebäude sorgsam erhalten bleiben. Die Adresse ist auf einige Zeit im Museum von South Kensington ausgestellt. — Die chinesischen Gesandten werden heute Portsmouth besuchen, um dort die von der chinesischen Regierung bestellten, im Bau begriffenen Kanonenboote zu besichtigen.

Verleugnungen des Namens nur um so mehr betrübend erscheinen.

Doch fragen wir nicht weiter nach, auf welchem Wege die Fremdlinge hereingekommen sind. Friedrich der Große bemerkte einst dem meldenden Offizier, der sich nicht zu erklären vermochte, wie die Feinde in solcher Anzahl in das Lager hätten eindringen können: Lasse Er uns vor Allem zusehen, wie wir sie wieder hinausbringen! Und gerade auch auf dem Gebiet, daß uns hier beschäftigt, hat der große König dadurch, daß er deutsche Kraft aus dem Verfall wieder zum Selbstgefühl erhob, den eigentlichen Nachdruck in die Bewegung gelegt: Minna von Barnhelm ward auf dem Schlachtfelde von Roßbach gedichtet. Was will es gegen solche Thaten besagen, wenn er sein literarisches Bedürfniß aus den französischen Schriftstellern befriedigte — ein Glas französischen Weins nach deutscher Kraftanstrengung.

Nach den Freiheitskriegen machte sich eine Zeit lang die als Teutschthümelei zu bezeichnende Richtung einer übertriebenen Hervorkehrung des Eigenwesens auch in Nebendingen geltend. Heine geißelt sie im Atta Troll, besonders in seinen Ausfällen gegen Maßmann. Sie paßt auch nicht für ein großes Volk und ist füglich denjenigen Nationen zu überlassen, welche ihren Platz dadurch besser zu behaupten das Bedürfniß empfinden.

Dies darf uns indeß nicht abhalten, gegen einen in neuerer Zeit durch die Entwickelung auf den technischen Gebieten, sowie durch das bewegte Reiseleben hervorgerufenen wahren Heuschreckenschwarm von Fremdwörtern auf der Hut zu sein. Ein Berliner Blatt brachte vor Kurzem folgende Schilderung: „Die deutsche Sprache ist im Grunde genommen für Diejenigen, welche französisch sprechen, gar nicht so schwer zu erlernen" — versicherte ein eben hier angekommener Belgier — — „kaum, daß ich einige Stunden in der deutschen Reichshauptstadt verbrachte, so verstand ich schon ohne sonderliche Vorkenntnisse ganz passabel deutsch. Der Kutscher hat mich nach dem „Grand Hôtel de Rome" gebracht; dort würde ich nebst meiner „Bagage" vermittelst des „Elevateur" nach den mir zugedachten „Apartements" der 3. „Etage" „transportirt". Um 4 Uhr wird „dinirt" sagte mir der Kellner, „diniren" Sie bei der „table d'hôte" fragte der Kellner im reinsten Deutsch und fügte auf meine Erkundigung nach der Gesellschaft dienstfertig hinzu: „Oh, ganz „magnifique", Herren vom „Garde du corps", „Adjutanten", „Redacteurs", „Commerzien-" und „Legations-"Räthe. Sie bekommen übrigens auch „Diners à part et à la carte à toute heure servirt", hier das „Menu". „Zögernd das Menu entgegennehmend, weil ich glaubte, Deutsch nicht lesen zu können, fand ich zu meiner großen Ueberraschung, daß es ganz vortrefflich ging." In der That, ein beißender Spott auf die Art von Deutsch, die in gewissen Kreisen der deutschen Kaiserstadt noch immer gang und gebe ist.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Petersburg vor zwei Jahren bemerkte ich, daß eine große Anzahl der früheren deutschen Inschriften an den Läden durch russische ersetzt waren. Ich habe nicht gehört, daß deshalb weniger Leute nach Petersburg reisen; wohl aber habe ich erfahren, daß Mancher angefangen hat, sich um die russische Sprache zu kümmern, deren Kenntniß, nicht allein weil sie von so vielen Millionen Menschen gesprochen wird, von äußerem Nutzen ist, sondern auch aus sprachwissenschaftlichen Gründen wegen ihrer wichtigen Uebergangs- und Vermittelungsformen im Bereich der indo-germanischen Sprachen sich von wesentlichem Belang erweist. Immer ist es mir ein unangenehmes Gefühl gewesen, auf den Bahnhöfen am Rhein so viele französische und englische Inschriften zu finden. Glaubt man denn, daß die Engländer oder Franzosen uns dies als einer jener rücksichtsvollen Umgangsformen danken, die einer ausgebreiteteren Weltbildung entspringen? Ihr Gefühl ist ein ganz anderes: das des selbstgenügsamen Herrn gegen den alle Sprachen sprechenden — Führer! Wem fällt es in England oder Frankreich ein, deutsche Inschriften an die öffentlichen Gebäude zu setzen? Darum fort mit den fremden Inschriften und zwar mit einem Strich!

In dieser Hinsicht fängt die Kaiserhauptstadt übrigens an, ein gutes Beispiel zu geben. Vor mehreren Jahren konnte man hier noch Häuser sehen, an denen von oben bis unten französische Inschriften standen. Jetzt bemerkt man hier doch schon öfter statt des an sich ganz sinnlosen „Restaurant," was bekanntlich von Café restaurant herkommt, ohne daß es dadurch an Sinn gewinnt, die Inschriften: Bierhaus, Weinstube, Speisehaus, oder das Alles umfassende und zugleich anlockende „Erfrischung." Auch die Menus trifft man in Deutsche Speisekarte jetzt mehrfach mit Erfolg verwandelt an. Als ich vor Jahren den ersten Versuch einer deutschen Speisekarte hier bei einem freundschaftlichen Mittagessen schüchtern auftreten sah, hatte der Herr des Hauses am Schlusse die Anmerkung hinzufügen lassen: „Für diejenigen meiner geehrten Gäste, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind — es waren lauter Urberliner — findet sich die französische Uebersetzung auf der Rückseite." Jetzt sind wir weiter. Die Hauptschwierigkeit macht immer noch die Sauce, da unser Sprachgeschmack sich mit Tunke schwerlich befreunden wird. Würze, Brühe passen nicht. Sauce stammt von Salsa d. i. Salzbrühe, Salzsaft. Kraftsaft ist mir in mittelalterlichen fürstlichen Küchenordnungen vorgekommen. Es findet sich auch bei Joh. Fischart. Wie wäre es mit Würzsaft?

Weshalb wuchern bei uns noch immerfort die coupe des cheveux, die Confections pour Dames en détail, der Marchand Tailleur, sogar der Spezialist in Pantalons; und statt des so vielsagenden Deutschen Werkstatt das hochtrabende Atelier, mit seiner niedrigen Abstammung vom keltischen attelles, einer zum Anspannen nöthigen Vorrichtung, die vom Stellmacher gefertigt wurde. Man sollte in unserer vereinsreichen Zeit eine Verschwörung zu dem Zwecke stiften, in solchen Geschäften nichts zu kaufen. Das würde wirken.

Nur keine Sprachreinigungsvereine mit Satzungen, Vorsitzern und dem Zwange wiederkehrender Sitzungen. Die Sprache ist die freie Tochter der Natur des geistigen Menschen. Zwang ist ihr, was der Blüthe Rauhreif: das hat die französische Akademie, haben die Bestrebungen Zesen's und der Rosenorden bewiesen. Uebertreibungen und lächerliche Einseitigkeiten bleiben nicht aus; und im besten Falle geht es nach den Worten Mirza Schaffy's: „ich höre wohl das Klappen einer Mühle, allein ich seh' kein Mehl!" Die Befreiung von den Fremdlingen ist vielmehr gemeinsame Sache des ganzes Volkes: dieses bildet die elektrische Masse, aus der die Funken des Sprachgeistes sprühen und seine Blitze zucken, gleichwie es zu allen Zeiten der Sprachbildung der Fall gewesen ist.

Auf bestimmten Gebieten können aber von berufenen Stellen geeignete Anregungen mit Nachdruck gegeben werden: im Staatsleben, im Schulwesen, von den wissenschaftlichen Kreisen an den Hochschulen, von der Presse, und in den Familien durch die Erziehung.

Was die Staatsbehörden betrifft, so ist z. B. Bedeutendes auch auf diesem Gebiete von unserer Heeresleitung geleistet worden. Wir verdanken dem französischen Kriege das Reich, zwei Provinzen — und das Generalstabswerk. Vor Kurzem brachte das Militär-Wochenblatt ein Verzeichniß der in diesem Werke durch gute und nicht selten begriffsschärfere deutsche Ausdrücke ersetzten zahlreichen Fremdwörter, wie Position, Intervall, Distance, coupirt, Ravin, Lisière, und sprachliche Ungeheuer. wie Batterieemplacement und Konzentrirung. Wer sagt heute wohl: Blessirte, Bataille, retiriren, attaquiren, was doch noch zur Zeit der Freiheitskriege geschrieben wurde. Bis zum 16. Jahrhundert drangen mehrfach Benennungen aus dem deutschen Heerwesen in fremde Sprachen ein, und haben sich dort behauptet: arquebuse ist die deutsche Hakenbüchse, boulevard italienisch baluardo bekanntlich unser Bollwerk; in Paris ist neuerdings sogar ein Zeitwort daraus entstanden bonlevarder d. i. bummeln. Bresche kommt vom Deutschen brechen; bivouac ist unser Biwacht; Blokade stammt vom Deutschen Block, und ist erst von uns französirt worden: denn die Franzosen sagen bekanntlich blocus, was nichts anderes ist als unser Blockhaus, weil ein Blockhaus ursprünglich dazu bestimmt war, die Verbindung zu unterbrechen. Das Deutsche Reitergeschwader ist als Schwadron auf dem Umwege durch Escadron wieder zu uns gekommen, gleichwie étendard nichts anderes als die deutsche Standarte ist, die den festen Stand im Gefecht bildet. La guerre, der Krieg selbst, ist unser altdeutsches Wirre, das wir heute in seiner Mehrzahl Wirren gebrauchen, besonders in Verbindung mit dem Orient, wo es den Krieg aber nicht zu bedeuten scheint. Escarmouche ist unser Scharmützel. Lansquenet und havresac sind unverkennbar, während der Tornister aus dem Slawischen stammt. Der Vaguemestre war ein Hofbeamter des Königshauses, dem die Fürsorge für die

— Dem „Sheffield Telegraph" zufolge wären neue Bestellungen von Kriegsmaterial für die russische Regierung in den Stahlfabriken Sheffields erfolgt. — Ein conservatives Mitglied des Unterhauses, Mr. John M. Cobbett, ist am Dienstag in South Kensington gestorben. Er war wie sein Vater, dessen Buch „Political Register" von Bedeutung ist, Vertreter von Oldham in Lancashire. Denselben Wahlkreis hatte auch 15 Jahre hindurch sein Schwiegervater, John Felden, vertreten. Cobbett ist 77 Jahre alt geworden.

Rußland.

Petersburg, 17. Febr. Die Vorarbeiten für die Mobilisirung des Orenburg'schen Militär-Gouvernements sind beendet. Es werden dort zwei Armeecorps gebildet und bei Stawropol concentrirt werden, um die kaukasische Armee zu verstärken. Aus den Ural'schen und Astrachan'schen Kosaken wird für dieselbe Armee ein Cavalleriecorps zusammengestellt.

Türkei.

* Der „Pol. Corresp." schreibt man aus Konstantinopel, 15. Februar: Die Sachlage ist hier immer die gleiche. Die Unentschiedenheit in den Regierungsacten, das Nachlassen in dem Dienste des Räderwerkes der Regierungsmaschine und die fast überall zum Vorschein kommende Anarchie sind die Signatur des Tages. Nach den letzten Ereignissen, welche den Schwerpunkt der Hohen Pforte verrückt und die Regierungsgewalt der absoluten Discretion der Camarilla des Palais überantwortet haben, konnte es gar nicht anders kommen. Der neue Großvezier Edhem Pascha ist nicht auf der Höhe seiner Stellung. Er besitzt kein Prestige bei der Bevölkerung und die Umgebung des Sultans hat wenig Respect vor ihm. Uebrigens ist alle Welt darin einig, daß Edhem Pascha wohl unter normalen Verhältnissen zur Noth das Staatswesen zu leiten vermocht hätte, daß er aber nie und nimmer dazu gemacht sei, in so stürmischen Zeiten, wie die jetzigen, das Steuerruder des Staatsschiffes zu führen. Alle Welt in Konstantinopel und selbst die mit ihm amtirenden höchsten Functionäre bekennen dies ganz offen und laut. Ein neuer Großvezier-Wechsel scheint demnach nahe hervorzustehen und dies erklärt die Gerüchte, welche seit einigen Tagen in Stambul über die bevorstehende Rückkehr des gegenwärtig in Tschesme wohnenden früheren Großveziers Mahmud Nedim Pascha in Umlauf sind. Wenn der Sultan sich nicht bald entscheidet, Midhat Pascha zurückzuberufen, so wird er gezwungen sein, Mehemed Ruschdi Pascha, die einzige Persönlichkeit, welche noch mit einigem Erfolge in dem durch die letzten Ereignisse geschaffenen Chaos regieren könnte, zum Großvezier zu ernennen. Das gegenwärtige Ministerium geht seit seiner Ernennung nicht anders, als nur tastend vor. Die Unsicherheit ist das charakteristische Merkmal aller seiner Acte. — Midhat Pascha hat bei seiner Landung in Syra einen glänzenden Empfang seitens der dortigen griechischen Bevölkerung gefunden. Er ist sicherlich der erste Türke, welchem so etwas von griechischer Seite widerfahren ist.

Danzig, 20. Februar.

* Einer gestern Nachmittags hier eingelaufenen telegraphischen Mittheilung aus Warschau zufolge betrug der Wasserstand der Weichsel vorgestern daselbst 6 Fuß 6 Zoll, gestern nur noch 6 Fuß 3 Zoll. Das Eis steht noch.

Aus Graudenz wird uns vom 18. Abends berichtet, daß in Folge des Thauwetters der Wasserstand der Weichsel wieder auf 13 Fuß 10 Zoll gestiegen sei. Der Nacht-Traject hat in Folge dessen abermals eingestellt werden müssen.

* Der Contre-Admiral Köhler ist laut Cabinetsordre vom 15. d. M. mit Pension zur Disposition gestellt und demselben in Anerkennung seiner guten Dienste der Rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

* Wie wir aus der neuesten Nummer der „Correspondenz für die internationale Molkerei-Ausstellung" zu Hamburg ersehen, hat außer den schon erwähnten Preisen des Senats und der Damen zu Hamburg auch der deutsche Kaiser neuerdings für die hervorragendste Leistung auf milchwirthschaftlichem Gebiete einen Kaiserpreis bewilligt, der nicht nur einen bedeutenden materiellen, sondern auch einen gleich großen künstlerischen Werth besitzt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben einen Ehrenpreis, bestehend in einer kostbaren Silbergabe, für den Aussteller der besten completten Molkerei-Einrichtung eingesandt. Der Landwirthschafts-Minister hat einen Ehrenpreis von 2000 ℳ. der besten Leistung einer Genossenschafts-Meierei bestimmt. Das Commerz Collegium zu Altona hat für die Ausstellung einen Ehrenpreis von 500 ℳ. ausgesetzt. Die Altonaer Butterhändler haben 500 ℳ. zu mehreren auszusetzenden Ehrenpreisen bestimmt. Der Landwirthschaftliche Provinzial-Verein für Westfalen hat einen Betrag von 150 ℳ. zu einem oder mehreren Ehrenpreisen für hervorragende Leistungen in der Gruppe für frische Butter ausgesetzt. — Fracht-Vergünstigungen haben ferner bewilligt die preußischen Staats- und unter Staats-Verwaltung stehenden Privatbahnen.

* Zugleich mit der Einberufung des Lehr-Infanterie-Bataillons ist angeordnet worden, daß die zu commandirenden Mannschaften sich durchaus tadellos geführt haben und nach allen Richtungen hin gut ausgebildet sein müssen. Die für die Uebungszeit commandirten Soldaten sind aus den im zweiten Jahre dienenden Mannschaften, die zum Stamm Commandirten, wenn irgend möglich, aus der Zahl Derer zu wählen, welche entweder schon eine Capitulation eingegangen sind oder zum Abschlusse einer solchen sich bereit erklärt haben. An die Leistungen der Unteroffiziere werden während des Commandos nicht unerhebliche Anforderungen gestellt; weshalb „nur ältere, erfahrene und durchweg brauchbare Unterofficiere commandirt werden".

* Das preußische Königs-Regiment feiert in diesem Jahre sein 200jähriges Bestehen. Die Feier soll am 29. Juni unter persönlicher Theilnahme des Kaisers begangen werden. Das Regiments-Commando fordert nun die inactiven Officiere, Aerzte und Beamten, sowie sämmtliche mit dem eisernen Kreuze (1813—15 und 1870/71), den Militär-Ehrenzeichen oder Allgemeinen Ehrenzeichen decorirten Unterofficiere und Mannschaften, die in dem Regiment sich diese Auszeichnung erworben haben, auf, ihre Adressen bis zum 1. April an das Regimentscommando einzusenden, damit ihnen die Einladung zu der Feier rechtzeitig zugestellt werden kann.

* Die Staatsregierung wird, wie verlautet, dem seitens des Abgeordnetenhauses am 14. d. M. gefaßten Beschlusse, den Eisenbahnzugführern den erhöhten Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren, trotz des Widerspruches des Regierungscommissars schon deshalb Folge geben müssen, weil sich, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, in neuerer Zeit auf den preußischen Staatsbahnen ein Mangel an diesen Beamten herausgestellt hat, dem nur durch Aufbesserung der Lage derselben abgeholfen werden kann.

* In der Suppenanstalt im Arbeitshause sind in der Zeit vom 11. bis 18. d. M. 4858 Portionen warmer Speise an Bedürftige verabreicht. Seit gestern sind dieser Zahl ca. 100 Portionen pro Tag hinzugetreten.

* Dem Gutsbesitzer W. zu Kl. Kelpin wurde in vorletzter Nacht daselbst ein Pferd aus dem Stalle gestohlen. Der Verbleib desselben und der Thäter sind noch unbekannt.

* Der Flecktyphus scheint nunmehr auch in der inneren Stadt wieder festen Fuß zu fassen. Es sind hier wieder mehre Erkrankungen vorgekommen. Ferner sind aus dem Gertrudenhospital und aus Schidlitz neuerdings Typhusfälle gemeldet.

* Der landwirthschaftliche Lokal-Verein zu Zoppot hat in seiner letzten Sitzung die Herausgabe einer in Monatsfristen erscheinenden Zeitschrift unter dem Titel „Landwirthschaftliche Mittheilungen für Westpreußen" beschlossen. Der jährliche Abonnementsbetrag für dieses Fachblatt soll 2 ℳ. 50 ₰ betragen.

* In der Nähe der Station Pottangow an der Danzig-Cösliner Eisenbahn (zwischen Lauenburg und Stolp) bemerkte man in voriger Woche, daß bei der zweiten Wärterbude für einen vorbeikommenden Zug weder die Signale gestellt, noch die Barrière geschlossen waren. Mehrere Arbeiter, denen dies auffiel, trat in das Wärterhäuschen ein und fanden hier eine sehr traurige Illustration des Weichensteller-Elends. Der Mann lag, wie die „Stolper Post" mittheilt, als Leiche auf einem Bündel Stroh, die Frau fand man ebenfalls in den letzten Zügen auf einem dürftigen Lager liegend. Den Mann soll ein Schlaganfall getödtet haben, die schon vorher kranke Frau vor Schreck gestorben sein.

€ Aus dem Kreise Stuhm, 18. Febr. Der Magistrat und die Polizeiverwaltung von Marienburg haben mit dem Kreisausschuß unseres Kreises das Uebereinkommen getroffen, gegenseitig alle Dienstsendungen zu frankiren. Die Standesbeamten, Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises, ingleichen die Magistrate und Polizeiverwaltungen von Stuhm und Christburg sind ersucht worden, diesem Uebereinkommen zu entsprechen. — Das Stuhmer Post-Privatpersonen-Fuhrwerk hatte kürzlich das Unglück, auf dem Wege von Stuhm nach Mlecewo umzuwerfen. Ob der schlechte Weg, die Führung oder der eigenthümliche Bau des Wagens daran schuld war, ist nicht bekannt geworden. — Die von den Herren Art Tessendorf und Genossen berufene Versammlung in Altmark am 15. d. Mts. zur Berathung über die Chausseebaufrage war von etwa 40 Personen besucht. Vereinbarungen in bestimmter Gestalt sollen indeß nicht zu erzielen gewesen sein. Wir sind auf die Beschlüsse des am 24. d. Mts. tagenden Kreistages gespannt. — Der Lehrer Majewski zu Braunswalde ist seit länger als drei Monaten schwer krank. Ein Vertreter für denselben scheint noch nicht gefunden zu sein. Die Jugend des großen Dorfes befindet sich daher ohne Schul-Unterricht.

* Marienwerder, 17. Febr. Unsere Leser erinnern sich wohl noch einer Aufsehen machenden Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht, über welche in Nr. 10012 d. Ztg. vom 26. October berichtet wurde. Ein polnischer Flüchtling, Namens Bettlejewski, war im Jahre 1869 wegen Inbrandsetzung des dem Inspector Palmowski gehörigen Wohngebäudes zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Nach acht Jahren hatten sich viele Anzeichen dafür gefunden, daß Palmowski selbst der Brandstifter gewesen sei, weshalb er am 24. October vor dem Schwurgericht angeklagt war. Zwar hatten aus den vorgebrachten Beweisen die Geschworenen die Ueberzeugung von seiner Schuld nicht zu gewinnen vermocht, um so stärker aber drängte sich durch diese Beweise die Ueberzeugung auf, daß der seit 7½ Jahren im Zuchthaus duldende Bettlejewski nicht der Thäter und daher unschuldig verurtheilt sei. Geschworene und Gerichtshof reichten für ihn ein Gnadengesuch ein. Nachdem Bettlejewski inzwischen noch fernere 3½ Monate im Zuchthause zugebracht, ist er, wie man uns mittheilt, vom Kaiser begnadigt und vor etwa 8 Tagen aus dem Zuchthause zu Graudenz entlassen worden.

* Der Königsberger Schachverein, welcher im Dezember 1875 bei einer Correspondenz-Partie gegen den Kölner Schach-Club unterlag, forderte damals den Kölner Verein zu einer Revanche-Partie heraus. Diese wurde angenommen und ist jetzt nach einem Schreiben des Königsberger an den Vorstand des Kölner Clubs ebenfalls zu Gunsten der Kölner ausgefallen.

△ Osterode, 18. Februar. Die langersehnte Genehmigung zur Einrichtung unserer höheren Bürgerschule ist in den letzten Tagen eingetroffen. Die Schule wird zu Ostern d. Js. bis incl. Tertia eröffnet werden. Der Neubau eines Schulgebäudes für die höhere Töchterschule soll vorläufig unterbleiben; es ist für diese Anstalt ein Lokal seitens der Stadt auf 5 Jahre gemiethet worden. — Bei dem am 16. d. Mts. abgehaltenen Kreistage wurden die neugewählten Mitglieder eingeführt. Bei der Wahlprüfung wurde bezüglich der Wahlen der Großgrundbesitzer beschlossen, die Wahlprüfung bis nach ergangener Entscheidung des Verwaltungsgerichts auf die Klage der Gutsbesitzer Kramer und Zeysing auszusetzen, da die s. Z. für die Ungiltigkeits-Erklärung dieser beiden Ersatzwahlen geltend gemachten Gründe event. auch auf sämmtliche Ergänzungswahlen des Großgrundbesitzes Anwendung finden müßten. Betreffs der Theilung der Provinz wurde beschlossen, um Anschluß des Kreises Osterode an die neuzubildende Provinz Westpreußen und um Feststellung des Passargeflusses als Grenze zwischen Osterode und Westpreußen zu petitioniren. — Der Kreisrichter Thesing aus Barten ist an das hiesige Kreisgericht versetzt.

* Gollub, 18. Februar. Unser Stadthaushalt ist für das nächste Etatsjahr auf 14 400 ℳ. festgesetzt. Um diese Summe aufzubringen, muß ein Zuschlag von nicht weniger als 4—500 pCt. zur Staats-Einkommen- resp. Klassensteuer erhoben werden. Trotzdem aber muß sich die Commune auf das Allernothwendigste beschränken. Wie es z. B. mit unseren Schulzuständen beschaffen ist, läßt sich schon daraus beurtheilen, daß eine Klasse 130 Schüler zählt, die seit Wochen von einem Lehrer vertretungsweise unterrichtet werden, da zu der vacanten Lehrerstelle sich trotz öffentlicher Ausschreibung der Stelle Niemand gemeldet hat.

Zuschriften an die Redaction.

Pieckel, 15. Februar*). In Erwiderung des Eingesandt in Nr. 10 189 der Danziger Zeitung sei es mir gestattet den Herrn Verfasser zu bitten nicht zu übersehen, daß Eingangs des citirten Artikels ich es aussprach, Fragen specifisch technischer Natur nicht berühren zu wollen. Ich habe nur den Interessenten es recht eindringlich machen wollen, denjenigen Ernst, welcher der wichtigen Sache geziemt, anzuwenden und mit sich zu Rathe zu gehen, ob es wohlgethan ist, von dem zwischen Weichsel- und Nogat-Anwohnern in den 1840er Jahren geschlossenen Compromiß ohne Noth abzugehen; ob es sich practisch empfiehlt, die kostbare Zeit zum möglicherweise vergeblichen Aufsuchen einer anderweitigen Verständigung zu verwenden. — Ich wollte sagen: bevor wir zu einem so bedeutungsvollen Schritt, wie die Nogatschließung es ist, unsere Zustimmung geben, mit dem wir anerkennen, daß wir 30 Jahre lang einen unrichtigen Pfad gewandelt sind, mit dem wir es vor aller Welt aussprechen, daß wir von unseren Technikern irre geleitet wurden, daß wir uns selbst getäuscht haben sei es unsere Pflicht, die Möglichkeit der Beibehaltung der Grundlage der laufenden Stromregulirung in aller erdenklichen Art und Weise zu erschöpfen und erst wenn wir hienächst zu dem positiven Resultate gelangen sollten, daß all unser Mühen in dieser Beziehung vergeblich war, erst dann wäre es an der Zeit, die bisherige Basis zu verlassen und eine neue aufzusuchen.

Sollten wir zu diesem unerwünschten Resultate kommen, so wären wir damit freilich zugleich zu dem Schlusse gelangt, daß unsere gewiegtesten Techniker in der 1847er Stromregulierung etwas Unbrauchbares geschaffen haben, das wir nach 30jähriger vergeblicher Arbeit verloren geben müssen. Aber dann wäre das allgemeine Vertrauen in die Technik nicht ohne Grund erschüttert; denn wer wäre kühn genug, wer wollte alsdann die Bürgschaft dafür übernehmen, daß wir nach abermals 30 Jahren nicht vor einem ähnlichen unerwünschten Resultate stehen?

Daß trotz der seitherigen eigenen bittern Erfahrungen ich diese pessimistische Auffassung nicht theile, vielmehr durch die Thatsache, daß unsere bedrängte Lage die gerechte Würdigung der Staats-Regierung erfahren hat, der frohen Zuversicht lebe, unsere Stromverhältnisse — dafern wir einig bleiben — bald sehr wesentlich gebessert zu sehen; dieser Ansicht habe ich gegenüber den Versuchungen, durch das Project der Nogatschließung die Niederungsbewohner zu entzweien, Ausdruck geben wollen. Daß bekannte, bereits ausgearbeitete Vervollständigungsprojecte es sind, welche mir diese Hoffnung einflößen, habe ich in einer „Zuschrift an die Redaction" in Nr. 10 159 der Danziger Zeitung ausgesprochen.

Wenn Herr C. aber meinen sollte, es liege in meiner Absicht, die Zahl der bereits gemachten Vorschläge um eine neue Einheit zu vermehren, oder ich hätte ein eigenes Project in petto, so muß ich diese Ansicht als nicht zutreffend bezeichnen, würde mich zu dem als Laie auch nicht berufen fühlen, hiemit an die Oeffentlichkeit zu treten. Im Uebrigen stehe ich Herrn C. sehr gerne privatim zu Diensten. Wentzel.

*) Wegen Raummangels einige Tage zurückgelegt. Die Red.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. Februar.

Geburten: Arbeiter Johann Friedrich Will, S. — Schuhmacher Carl Ludwig Koßlowski, S. — Schlosser Otto Ferdinand Horn, S. — Fleischer Johann Ludwig Pommerenke, T. — Bäcker Aug. Warm, T. — Maurer Johann Jacob Zöls, T. — Uhrmacher Otto Herrm. Fischer, S. — Maurer Johann Eduard Holtz, S. — Büchsenmacher Carl Richard Alfred Lemke, T. — Zimmergeselle Richard Egidius, S. — Schmied Heinr. Bernhard Klein, T. — Schuhmacher Friedrich Wilhelm Buchholz, S. — 2 uneheliche T.

Aufgebote: Arb. Carl Ferd. Ebert mit Johanna Wilh. Lawanzek — Kaufm. Ludw Wilh. Mich. Bartkowski mit Ida Julie Liebert. — Sergeant Carl Aug. Fuchs mit Joh. Elisab. Friederike Peppel. — Steuermann Alb. Ernst Rich. Hasenwinkel aus Sommerberg mit Dorothea Wilh. Cath. Köhler in Rosenfeld.

Todesfälle: S. d. Gefangenwärter Ludwig Meyer, 1½ J. — Johanna Renate Guttke geb Rewendt, 79 J. — T. d. Holzbraker Wilhelm Weiß, 2 J. 8 M. — S. d. Arbeiter Emil Reinhard Markowski, 2 J. — S. d. Schiffscapitän Eduard Alexander Ehoff, 5 M. — Anna Charlotte Langkopf geb. Lenk, 73 J. — T. d. Maurer Carl Grieshammer, 5 J. — T. d. Kaufmann Adolf Grunenberg, 1½ J. — T. d Wittwe Rosalie Roland geb Lehmann, 2 J. — S. d. Polizei-Commissar Eduard Gustav Popp, 10 J. — S. d. Arbeiter Anton Albert Bartsch, 6 J. — S. d. Schmied Thaddäus Arendt, 11 M. — S. d. Wittwe Elisabeth Clechowitz geb. Stobbe, 2½ J. — Schlosser Friedrich Kowalski, 34 J. — Wachtmeister a. D. Gottlieb Bonacker, 57 J. — T. d. Arbeiter Heinrich Krause, 4½ J. — Soldat Gottfried Heymann, 21 J. — Soldat Christof Freynik, 20 J. — Pens. Steuer-Einnehmer Johann Friedrich Krüger, 80 J. — Julianne Woywoitka, geb. Stephan, 53 J. — Arbeiter Johann Gottlieb Göttke, 49 J. — Unbekannte weibliche Person. — Pauline Busch, 25 J. — Arbeiter Friedrich Schulz, 51 J. — 1 unehel. S.

Kartoffelstärke.

Berlin, 16. Februar. (Original-Bericht der Bank- und Handels-Zeitung) Bezahlt wurde für Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, disponibel 31,00—31,50 ℳ., pr März-April 31,00—31,50 ℳ., exquis. Prima Mehl disponibel 31 ℳ., pr März-April 31,50 ℳ., Prima Kartoffelstärke und Mehl, chemisch gebleicht oder mechanisch getrocknet, disponibel und pr März-April 30,00 bis 30,50 ℳ., Prima Mittelqualitäten durchschnittlich 1,00 ℳ. billiger. Secunda, Tertia, Schlamm fehlen. Alles in neuen Säcken von 100 Kilogr. Brutto incl. Sack frei hier pr 100 Kilogr. Netto-Kasse in Quantitäten von mindestens 5000 Kilogr. erste Kosten.

Butter.

Berlin, 19. Februar. (Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstraße 31.) Das Geschäft der verflossenen Woche war in frischen geringeren Qualitäten reger, während Mittelsorten keine Veränderung erfuhren; die Zufuhren sind im Allgemeinen nicht groß und würden bei lebhafterem Handel kaum ausreichen. In feiner Butter war das Geschäft zu herabgesetzten Preisen ebenfalls etwas besser, während Hamburg in Folge flauer englischer Berichte matte Bewegung bei stark rückgängigen Preisen meldet. — Wir notiren ab Versandtorte: Alles pr 50 Kilogramm: feine und feinste Mecklenburger 125—135 ℳ., Mittel 120 ℳ., Holsteiner und Vorpommersche 120—130 ℳ., Sahnenbutter von Holländereien und Molkerei-Genossenschaften 120—125 ℳ., feinste 135—140 ℳ., Thüringer 105 ℳ., feine 110 ℳ., Hessische 108 ℳ., Baierische Land- 78 ℳ., Gebirgs- 88 ℳ., Schweizer 112 ℳ., Pommersche 90—92 ℳ., Pächter 98—100 ℳ., Littauer 83—86 ℳ., Hofbutter 102 ℳ., Elbinger 88 ℳ., feine 92 ℳ., Schlesische: Ratibor 80 bis 90—95 ℳ., Trachenberg 93 ℳ., Neisse 92 ℳ., Ober-Glogau 94 ℳ., Westpreußische 85—90 ℳ., Tyroler 83 ℳ., Mährische 89 ℳ., Galizische 84—88 ℳ. franco hier.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Februar. Wind: SzW.
Ankommend: 1 Bark.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Februar.

		Crs v.17.			Crs.v.17.
Weizen			Pr. 4½% cons.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschlds.	92,30	92,30
April-Mai	226	225,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,80	82,80
Mai-Juni	226	225,50	do. 4% do.	94,20	94,30
Roggen			do. 4½% do.	101	101
April-Mai	164	164	Berg.-Märk.Eisb.	78	77,50
Mai-Juni	162	162	Lombardenser.Cp.	130,50	128,50
Petroleum			Franzosen . . .	399,50	394,50
pr 200 ℔			Rumänier . . .	13	12,40
Februar	34	32,30	Rhein. Eisenbahn	107	107,10
Rüböl April-Mai	72,50	72,80	Oest. Credit-Anst.	246,50	242,50
Sept.-Oct.	67,50	67,70	5% russ.-engl. A.62	82,30	82,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,90	55,80
Febr.-März	55,40	55	Russ. Banknoten	253,40	253,25
April-Mai	56,80	56,50	Oest. Banknoten	165,10	164,55
Ung. Schatz-A. II.	—	79	Wechselcrs. Lond.	—	20,38

Unger. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,90
Wechselcurs Warschau 8 Tage 252,80.
Fondsbörse sehr fest.

Meteorologische Depesche vom 18. Februar.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso . . .	755,9	W	schwach	wolkig	3,9	1)
8	Valentia . . .	764,5	WNW	s. leicht	h. bed.	7,2	2)
8	Yarmouth . .	762,7	WSW	leicht	h. bed.	5,6	3)
8	St. Mathieu .	768,8	W	schwach	bed.	9,0	
8	Paris	767,7	WNW	schwach	wolkig	5,1	
8	Helder . . .	762,8	W	s. leicht	h. bed.	6,4	
8	Copenhagen .	756,5	N	leicht	Schnee	— 0,3	
8	Christiansund .	755,7	SO	stark	wolkig	— 0,8	4)
8	Happaranda .	774,8	NO	leicht	Nebel	—28,6	
8	Stockholm . .	763,5	NO	stark	bed.	—10,6	
7	Petersburg . .	771,4	O	s. leicht	heiter	—20,4	
7	Moskau . . .	771,0	SO	s. leicht	Schnee	—14,6	
7	Wien	762,9	W	schwach	bed.	2,7	
8	Memel . . .	760,2	—	stille	Nebel	0,7	
8	Neufahrwasser	759,9	S	s. leicht	bed.	0,6	5)
8	Swinemünde .	758,9	W	leicht	Regen	2,2	6)
8	Hamburg . . .	761,6	WNW	schwach	bed.	1,6	7)
8	Sylt	761,5	N	schwach	h. bed.	— 0,3	
8	Crefeld . . .	764,3	WNW	leicht	h. bed.	2,3	
8	Cassel	764,0	W	schwach	wolkig	2,8	
8	Carlsruhe . .	765,7	SW	leicht	Regen	4,2	8)
8	Berlin	761,1	SSW	leicht	bed.	3,8	
8	Leipzig . . .	763,1	W	leicht	stille	1,9	9)
8	Breslau . . .	762,5	SW	leicht	bed.	2,6	

1) See hoch. 2) See ruhig. 3) See ruhig. 4) See leicht bewegt. 5) Dunstig. 6) Nebel, See ruhig. 7) Nebel. 8) Gestern Nachmittags Hagel. 9) Abends Regenschauer.

Barometer auf den Hebriden und Irland etwas gefallen, sonst allgemein gestiegen, besonders stark in der östlichen Nordsee und Mittelschweden mit bedeutender Temperaturabnahme. Minimum bei Copenhagen im Verschwinden, zweites Minimum im Nordwest bedingt starken Südostwind in Norwegen. Im adriatischen Meere herrschen Südoststurm und Regengüsse, sonst sind die Winde meistens leicht; das Wetter veränderlich.

Deutsche Seewarte.

Wagen oblag. Marschall ist deutschen Ursprungs: Mares Scalk, Mährenschalk, d. i. Stallmeister, dann der Oberste von Roß und Reißigen, eine Ableitung, die durch das französische Connetable, d. i. comes stabuli, vollständig bestätigt wird. Auch in Seneschalk finden wir unser Schalk (Knecht) wieder, und das altgermanische sini alt, lateinisch senex. Der österreichische Feldzeugmeister erinnert an den alten Feldhauptmann oder Kriegsoberst. Der Admiral dagegen ist arabischen Ursprungs: Emir al bachr, der Herr zur See. Der Capitän ist bei uns dem Hauptmann gewichen; für Lieutenant wurde vor Kurzem „Leitmann" vorgeschlagen. Gottsched, dessen Verdienste um die deutsche Sprache unterschätzt worden sind, hat in seiner „Deutschen Sprachkunst" III. Hauptstück I. Abschnitt eine ganze Reihe von Verdeutschungen militärischer Ausdrücke versucht. Für Lieutenant schlägt er Unterhauptmann vor. Mit dem Zahlmeister hat man gewiß eine glückliche Benennung getroffen. Feldwebel und Feuerwerker sind deutsch; könnte man nicht auch aus den altdeutschen Heerschaaren den Stückmeister und den Rottmeister wieder erwecken und damit den Sergeanten begraben, der in Schreibweise und Aussprache unseren Leuten so viel Mühe macht, daß sie ihn bereits nothgedrungen in einen Schersand umgetauft haben! Das französische obus stammt vom deutschen Haubitze, und dieses allerdings aus dem böhmischen. Wie bekannt, ist obus aber nicht das Geschütz, sondern das Geschoß, d. i. die Granate, wie sie nach dem Granatapfel benannt ist, den Salomo im Hohenliede zu lieblicheren Vergleichen benutzt; malum granatum sagten die Lateiner wegen seines reichen Inhalts von Körnern (granum), was in der Artillerie freilich auf den Shrapnell besser passen würde. Diesen haben wir von England bekommen, wie die Kartätsche aus Italien: cartaecia, Hülse. Der Gattungsbegriff führt die deutsche Benennung Hohlgeschosse. Da wir bei der Granate sind, so möchte ich einschalten, daß außer dem Grenadier auch das Geländer die balustrade vom Granatbaum herrührt, dessen Blüthe italienisch balaustra heißt, und durch ihre Schwellung in der Mitte den italienischen Baukünstlern zuerst Anlaß gegeben hat, die Säulchen eines solchen Gebäudes balaustrata zu nennen. Der deutschen Erfindung des Pulvers haben wir das lateinische pulvis zu Grunde gelegt. — Schießbaumwolle dagegen wurde gleich deutsch gewählt und hat sich von fulmicoton ebensowenig verdrängen lassen, wie das so hübsch gebildete Baumwolle von coton oder cotton, obwohl letzteres auf einem Umwege als Kattun wieder eingeschmuggelt worden ist. (Nat.-Ztg.)

(Schluß folgt.)

* Literarisches.

In der zweiten Hälfte des folgenden Monats wird im Verlage von Georg Stilke in Berlin ein neues periodisches Unternehmen erscheinen, welches den Titel führt: **„Nord und Süd"**, eine deutsche Monatsschrift, und von Paul Lindau herausgegeben wird. Der Inhalt dieser Zeitschrift wird bestehen: aus Novellen und Erzählungen, wissenschaftlichen Aufsätzen, Essais aus den verschiedenen Gebieten der Literatur und Kunst, Charakteristiken, Skizzen ꝛc. Die Kritik, welche unmittelbar an ein schriftstellerisches oder künstlerisches Ereigniß des Tages anknüpft und die Behandlung aller solcher Fragen, die nur ein vorübergehendes Interesse haben, sind ausgeschlossen. Der eigenartige Charakter der neuen Monatsschrift „Nord und Süd", welche mit keinem bestehenden Unternehmen in Concurrenz zu treten beabsichtigt, und wie schon der Titel sagt, ein paritätisches und gemeinschaftliches Zusammenwirken aller geistigen Kräfte unseres Vaterlandes ohne politische Begrenzung anzustreben sucht, wird sich am besten aus dem Inhalt der ersten Hefte erkennen lassen, zu welchen lediglich die hervorragendsten unter den deutschen Dichtern und Gelehrten Beiträge geliefert haben. Dem Inhalt entsprechend ist auf die Ausstattung eine besondere Sorgfalt gelegt worden. Jedes Heft wird 8 Bogen (Groß-Lexicon-Octav) stark sein und schon durch das Aeußere (elegantes Papier, scharfer, geschmackvoller Druck von B. G. Teubner in Leipzig, festem, fein ornamentirtem Deckel ꝛc.) sich zu empfehlen suchen. Jedem Heft ist das Portrait eines Mitarbeiters oder eine Skizze von der Hand eines hervorragenden Künstlers beigegeben, in Radirung ausgeführt von Prof. Raab in München, Sonnenleiter in Wien ꝛc. oder in einer andern höheren Kunstproduction auf starkem Kupferdruckpapier. Der Abonnementspreis wird 5 Mk. pro Quartal betragen.

Kahlbude, den 23.

Für die Nothleidenden der Elbinger Niederung und Elbings sind ferner bei uns eingegangen: von der Expedition der Nordhäuser Zeitung 22 M., durch Herrn Landschaftsrath A. Heyer, Straschin 7. Sammlung des Frauen-Vereins des Danziger Landkreises, Bezirk der Vorstandsdame Frau Rittergutsbesitzer Mac-Lean, Roschau 173 M., durch Herrn Pfarrer Dr. Rindfleisch zu Gischkau, Sammlung aus dem Kirchspiel Gischkau 67 M. 25 ₰, durch Herrn Commerzienrath Gibsone Whist 1 M., Z. 2 M.
Im Ganzen 30,240 M. 36 ₰.
Das Comité.

Beim Comitee für die Suppen - Anstalt sind folgende Beiträge eingegangen: von Commerzienrath Damme 50 M., Stadtrath Kosmack 50 M., Ungenannt 50 M., Geheimrath Jebens 40 M., Fleischer-Mstr. Sawatzki 20 M., Julius Koniecki 10 M., Goldschmied Momber 10 M., F. Bernstein 6 M., Oberlehrer Lohmeyer 5 M., Suppen-Casper 5 M., Marcus Goldstein 6 M., Italiener jun. 5 M., Gompelsohn 5 M., Fürstenberg 5 M., Hartmann 5 M., Julius Goldstein 5 M., Berg 5 M., M. Eisen 5 M., Ad. Eisen 5 M., Julius Eisen 1 M. 50 ₰, Jacobsen 3 M., Lond 1 M., Engelsdorff 1 M., Albert Mellien 10 M., A. Möller 5 M.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.